



# Hannoversche Allgemeine

HAZ > Nachrichten > Kultur > Spielzeit > Zurück in die Zukunft

Abo bestellen > HAZ-Shop > HAZ Media Store > AboPlus > HAZ Service >

## MEHR AUS SPIELZEIT



Eine „Apfel-ohne-sine“



Auf der Fahrt ins Ungewisse



Vorhang auf, der Zirkus beginnt!



Die beste aller Welten



Große Liebe, erste Freiheit und viel Punkrock

## Freies Theater Hannover

Kommentieren Drucken Text + -

# Zurück in die Zukunft

Im Theater im Pavillon bittet die Fräulein Wunder AG zur "Konferenz der Utopisten".

VORIGER ARTIKEL  
Artikel veröffentlicht: Freitag,  
30.01.2015 00:00 Uhr entwirft

Müssen wir unser  
NÄCHSTER ARTIKEL  
Zusammenleben neu erfinden?  
Der Wunderfisch



**Hannover.** Zukunft kann Spaß machen. Muss aber nicht, schließlich gibt es auch apokalyptische Szenarien. Was also bleibt zu tun - wie werden wir fit fürs Überleben? Und wo wird das möglich sein? Anne Bonfert von der Fräulein Wunder AG skizziert das riesige Themenspektrum: „Müssen wir unser Zusammenleben neu erfinden? Wohin mit dem Müll, was bringt die Energiewende? Was machen wir mit unseren Utopien, wenn sie sich im Kreis drehen?“ Mit Fragen wie diesen lädt das experimentierfreudige Theaterkollektiv zur „Konferenz der Utopisten“ ein - zu einer Bühnenperformance mit interaktiven Momenten als Angebot für die, die mitmachen wollen. Die anderen dürfen sich zurücklehnen. „Das Publikum ist

## MEISTGELESEN IN KULTUR >

- 1  "Das Fernsehen hat mein Leben verändert"
- 2 Nie langweilig - und immer gut für einen Gag
- 3 Die Känguru-Chroniken im Schauspiel
- 4 Kunstverein präsentiert Ausstellungsprogramm



Teil unserer Konferenz, jede Aufführung ist neu und anders, denn wir überprüfen mit jeder Vorstellung, wie unsere theatralen Formen funktionieren.“

Es geht um Schnittstellen zwischen Stadt und Land, um unterschiedliche Geschwindigkeiten und um Formen des Zusammenlebens abseits der schicken Single-wohnungen in bester City-Lage. Vor einiger Zeit hat sich das Theaterkollektiv in ländliche Regionen begeben, um dort nach möglichen Lebensentwürfen und Zukunftsperspektiven Ausschau zu halten.

„Sonst ist es doch immer umgekehrt, man sucht nach neuen Trends in den Zentren, aber nie in der Peripherie, warum eigentlich?“ Anne Bonfert und ihr Team waren zunächst im Braunschweiger Land unterwegs, dort wurde die Performance in Zusammenarbeit mit dem LOT-Theater und der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig im November 2013 auch uraufgeführt. Für die Hannover-Premiere hat das Künstlerkollektiv die Stückvorlage überarbeitet und mit neuen Fragen angereichert.

Die Utopisten - Akteure wie Theaterbesucher - bilden einen Kreis und begeben sich gemeinsam auf die Reise nach Utopia. Anne Bonfert ist gespannt auf die Reisegruppen in Hannover. „Wir inszenieren eine Sphäre zwischen Raumschiff und Traumwelt“ - angesiedelt zwischen dem schlimmsten anzunehmenden Ernstfall und einer bestmöglichen Zukunft. Dz

*Premiere ist am 5. Februar, 19.30 Uhr, im Theater im Pavillon. Karten unter (05 11) 16 84 12 22.*

[< VORIGER ARTIKEL](#)

[NÄCHSTER ARTIKEL >](#)

VIDEOS, DIE SIE AUCH INTERESSIEREN KÖNNTEN

powered by Taboola



Anzeige

CONTILLA



#### iPhone für 17€

Deutsche sichern sich Schnäppchen mit Hilfe eines "bizarren" Tricks



#### Neue Perspektiven

CARE VISION Augenlasern - TÜV-zertifiziert jetzt ab 895 EUR pro Auge



#### BU-Vergleich

Die wichtigste Versicherung - schon ab 9,90€ im Monat! Jetzt Konditionen aus 2014 sichern.

VERANSTALTUNGEN >

[Zum Kalender](#)



Nach Veranstaltungen suchen



FOTOGALERIE >

[Alle Galerien](#)

KÜNSTLERNETZWERK >

Diese Ausstellung ist immer geöffnet. Im Künstlernetzwerk können die Künstler der Region ihre Werke präsentieren, und Kunstfans sind hier richtig. [mehr >](#)





IS-Sexsklavin berichtet über Qualen in Gefangenschaft



Trübe Stimmung: Kein Opferfest für Flüchtlinge



Stadthelm: Ohne sind schwere Schäden vorprogr...

## Kommentare im Forum

Weitere Kommentare ›

Startseite Forum ›

[Kommentar schreiben](#)

## DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



### Unfall bei Gehrden

#### Getöteter Fußgänger war bekannter Rechter

Bei dem 19-jährigen Mann, der in der Nacht zu Sonntag zwischen Gehrden und Everloh von einem Auto erfasst... [► mehr](#)



### Haftbefehl gegen 31-Jährigen

#### SEK-Einsatz auf Spielplatz in Badenstedt

Maskierte und schwer bewaffnete Spezialkräfte der Polizei haben am Dienstag in Badenstedt einen Haftbe... [► mehr](#)



### Gefundenes Lotto-Los

#### Millionengewinn seit drei Jahren nicht abgeholt

Der Betreiber einer kleinen Lottostelle findet auf seinem Tresen das Los zu einem 4,7-Millionen-Euro-Ge... [► mehr](#)



### Plagiatsplattform VroniPlag

#### "Klarer Fall für einen Rücktritt"

Martin Heidingsfelder, Gründer der Plagiatsplattform VroniPlag,



### Hellmuth Karasek (1934-2015)

Der Literaturkritiker Hellmuth Karasek ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

[Registrieren](#)

[Login für Künstler](#)

[Bildende Kunst](#)

[Musik](#)

[Darstellende Kunst](#)

[Literatur](#)

## DIE APPS DER HAZ >



Die HAZ E-Paper App



HAZ Digitalpaket



HAZ mobil



Facebook



Twitter

# Hannoversche Allgemeine

[zum Seitenanfang](#) 

### START

### NACHRICHTEN

Der Norden  
Blogs  
Politik  
Wirtschaft  
Sport  
Kultur

### THEMA

### BILDER

### VIDEOS

### SONNTAG

Top-Thema  
Promi-Talk

### FREIZEIT

Garten & Balkon  
Veranstaltungen  
Tickets  
Essen & Trinken  
Lifestyle  
Reisen  
Wetter  
Spiele

### ANZEIGEN

Jobs  
Immo  
Autos  
Marktplatz  
Trauer  
Familie  
Branchen  
Partnersuche

Panorama  
Medien  
Wissen  
Meinung  
ZiSH  
RSS  
Archiv

## HANNOVER

Aus der Stadt  
Aus den Stadtteilen  
Aus der Region

## ABO & LESERSERVICE

Abo bestellen  
Abo-Services  
Online-Services  
Apps  
Media Store  
Expertenforum  
HAZ-Shop  
Leserreisen  
Wir über uns  
Kontakt

Gastkommentar  
Kolumnen  
Tipps & Kritik  
Technik & Apps  
Genuss & Leben  
Mode & Stil

Künstler  
Vereine

## RATGEBER

Bauen & Wohnen  
Auto & Verkehr  
Wirtschaft & Finanzen  
Studium & Beruf  
Familie & Freizeit  
Gesundheit & Schönheit

Spezial  
Mediabox  
Mediadaten  
Anzeigen aufgeben

---

[Wir über uns](#) | [Datenschutz](#) | [Mediadaten](#) | [Leistungsschutzrecht](#) | [AGB](#) | [Nutzungsbedingungen für Leserkommentare](#) | [Impressum](#) | [Kontakt](#)

---

© Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG

---

Ein starker Verbund: [Hannoversche Allgemeine](#) | [Neue Presse](#) | [Göttinger Tageblatt](#) | [Peiner Allgemeine Zeitung](#)

---

[Leipziger Volkszeitung](#) | [Schaumburger Nachrichten](#) | [Gelnhäuser Neue Zeitung](#) | [Wolfsburger Allgemeine/Aller-Zeitung](#) | [Eichsfelder Tageblatt](#)

---

[Kieler Nachrichten](#) | [Lübecker Nachrichten](#) | [Ostsee Zeitung](#) | [Märkische Allgemeine](#) | [Gießener Zeitung](#)

---

[Zur Tablet Webseite wechseln >](#)

[Zur Smartphone Webseite wechseln >](#)

## Der Ort, der noch nicht ist

Von [Lara Sagen](#) / Sonntag, 8. Februar 2015

### Utopia und anderswo: Im Pavillon wird heute in einem Theaterstück über die zukünftige Welt spekuliert



*Spekulation und Kunst: eine Szene aus "Die Konferenz der Utopisten"*

Die Fräulein Wunder AG lädt heute Abend zur "Konferenz der Utopisten": In einem gemeinsamen Denk- und Handlungsraum wird über Utopia spekuliert – den Ort, der noch nicht ist. Das sechsköpfige Theaterkollektiv stellt in seinem aktuellen Stück die verschiedensten denkbaren Szenarien der Zukunft auf künstlerische Art und Weise dar. Die "Konferenz der Utopisten" versucht, Fragen der Zukunft zu klären, und bewegt sich dabei zwischen dem schlimmsten anzunehmenden Ernstfall und der bestmöglich denkbaren Zukunft.

Seit ihrer Gründung in Hildesheim im Jahre 2004 erfreut sich die Fräulein Wunder AG an bestimmten Kunstförderungen und Auszeichnungen. Das Aushängeschild des Kollektivs ist es, in fremde Städte, Länder und Milieus zu reisen, um die Welt vor Ort im Kopf aufzunehmen und auf der Bühne zu interpretieren. In den theatralen Darbietungen der Gruppe werden aktuelle politische und gesellschaftliche Themen verarbeitet. Es entstehen unterhaltsame und filmische Bilder und Performances, die oft von der Teilhabe und Interaktion mit dem Publikum geprägt sind.

Sonntag, 8. Februar 2015:

"Die Konferenz der Utopisten", Theaterstück der Fräulein Wunder AG Pavillon, Lister Meile 4, 30161 Hannover, Beginn: 19.30 Uhr, Eintritt: 13 Euro, ermäßigt: 9 Euro

(Foto: Pressefoto/Pavillon)



Share

[1]

Wenn Dir dieser Text gefällt, teile den Artikel auf Facebook,  
hinterlasse einen Kommentar oder abonniere unseren [RSS-Feed](#) [2]!

---

Dieser Artikel erschien auf [langeleine.de](http://www.langeleine.de) – Das Online-Journal für Hannover: <http://www.langeleine.de>

URL des Artikels: <http://www.langeleine.de/?p=39233>

URLs in this post:

[1] : <http://twitter.com/share>

[2] [RSS-Feed: http://www.langeleine.de/?feed=rss2](http://www.langeleine.de/?feed=rss2)

## Ein Hof für Fellini

Das Schauspiel Hannover plant ein Sommertheater

VON RONALD MEYER-ARLT

Was ihn an Federico Fellini so fasziniert? Regisseur Albrecht Hirsche muss nicht lange nachdenken: „Diese Hinwendung zum Skurrilen. Er zeigt Leute mit Glatzen und mit Pickeln auf der Nase, er zeigt Orangenhaut und hängende Brüste. Und er zeigt das alles, ohne die Leute bloßzustellen. Seine Bilder sind ein gewaltiger Gegenentwurf zu den glatten Schönheitsbildern von heute. Er ist ein echter Menschenfreund.“ Mit Fellini hat sich der Regisseur schon länger beschäftigt. Er hat viel über ihn gelesen. Und er hat alle seine Filme angeschaut, die meisten davon mehrfach („Na ja: Bei ‚Amarcord‘ ist das schon eine Herausforderung“).

Nun muss er nur noch mit dem Schreiben beginnen. Hirsche ist der Regisseur und Autor des großen Fellini-Projekts, mit dem das Schauspiel Hannover in diesem Jahr in die Sommerpause gehen will. Am Sonnabend, 6. Juni, hat „Il mondo facile del Signor Fellini“ („Die unbeschwertere Welt des Herrn Fellini“) im Hof des Schauspielhauses Premiere. 16 Vorstellungen soll es geben. Auf fünf Büh-



Regisseur Albrecht Hirsche Foto: Meyer-Arlt

nen im Innenhof soll gespielt werden. Ruhig auch simultan. „Wer zweimal kommt, kann zwei verschiedene Vorstellungen erleben“, sagt Hirsche, der am hannoverschen Schauspiel neben anderen Stücken auch „Der Prozess“ nach Franz Kafka und „The Black Rider“ von Robert Wilson, Tom Waits und William S. Burroughs inszeniert hat.

Für sein Projekt erhofft er sich die Leichtigkeit eines italienischen oder griechischen Open-Air-Kinos. Es wird viel Musik (von Rainer Süßmilch nach Motiven von Nino Rota) geben und viele zirkensische Einlagen. Dafür sucht der Regisseur auch noch einige Darsteller: bevorzugt kleine Männer mit Glatze und große Frauen mit üppigem Haarwuchs. Aber auch Doppelgänger von hannoverschen Prominenten sind gern gesehen.

Der Vorverkauf für „Die unbeschwertere Welt des Herrn Fellini“ beginnt heute. Karten gibt es unter (0511) 99 99 1111.

## Bundestag: Suche nach Raubkunst stärken

Der Bundestag will die Suche nach NS-Raubkunst stärken. In der Plenardebatte sahen am Freitag Vertreter aller Fraktionen Nachholbedarf. Nach Angaben des Unionsabgeordnete Ansgar Heveling gibt es in 60 Prozent der deutschen Museen noch heute Bestände, die theoretisch Raubkunst sein könnten. Nur zehn Prozent der Häuser betreiben jedoch eine aktive Suche. Übereinstimmend begrüßten die Abgeordneten das neue Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg.

## „Tango-Gottesdienst“ in der Matthäuskirche

Einen „Tango-Gottesdienst“ gestalten Pastorin Henrike Müller und Diakon Manfred Büsing am 8. Februar in der evangelischen Matthäuskirche. Dabei treten das Tango-Ensemble Sueno Tango und die deutsch-chilenische Sängerin Ana-Josefina Nickelé auf. Dabei sind traditionelle Tangos und moderne Kompositionen zu hören. Der Gottesdienst wird in den Radioprogrammen NDR Info, WDR 5 und RBB übertragen.

## Ende einer Provinzposse: Die Stadt Sinsheim zahlt dem Künstler Timm Ulrichs 18 000 Euro – doch diese Summe deckt allenfalls die Hälfte der Kosten für seine spektakuläre Skulptur.

VON DANIEL ALEXANDER SCHACHT

Das Städtchen Sinsheim, im Kraichgau zwischen Heidelberg und Heilbronn gelegen, erfreut sich einer florierenden Wirtschaft, eines Technikmuseums, und es hat sogar Geld für Bundesligafußball. Auch ihres Kulturangebots rühmt sich die „große Kreisstadt“, darunter etlicher „überregional bedeutender Skulpturen“. Dass dieser Reichtum teils auf Kosten seiner Schöpfer erblüht – das hat den hannoverschen Künstler Timm Ulrichs jahrelang Nerven gekostet, es hat ihm aber auch Gesprächsstoff geliefert. Wer sonst kann sich schließlich eines Kunstpreises rühmen, der mehr kostet als er einbringt?

Eine Zahlung Sinsheims in Höhe von 18 000 Euro an Ulrichs markiert jetzt das eher triste Ende eines Verhältnisses, das einst als wundersame Freundschaft zwischen der badischen Kleinstadt und dem Künstler zu beginnen schien. Gut, bei der Kunstpreisverleihung 2006 war Timm Ulrichs noch zu spät gekommen, weil er erst nach Sinsheim bei Heilbronn aus Versehen zunächst nach Sinzheim bei Baden-Baden gefahren war. Aber später versprach er der Sinsheimer Lokalpresse sogar, er wolle fortan „vielen Leuten sagen: Dort müsst ihr mal hinfahren.“ Da hatte der 74-Jährige dem Städtchen mit einer eigens geschaffenen Kunstinstallation schon die Weihen künstlerischer Totalität verliehen und sich damit für die Verleihung des eigens geschaffenen Sinsheimer Kunstpreises revanchiert – aber auch einigen Ärger eingehandelt.

„Ich bin der erste und der letzte Preisträger“, sagt Ulrichs heute in der für ihn typischen Stimmungslage, die von Witz und Bitternis, Sarkasmus und Spuren von Selbstgefälligkeit gekennzeichnet ist. Außer an einer Vielfalt künstlerischer Werke hat der Gründer der „Werbezentrale für Totalkunst, Banalismus, Extemporismus“ ja auch stets an sich selbst gearbeitet – zumal seit er sich vor bald einem halben Jahrhundert zum „ersten lebenden Kunstwerk“ der Weltgeschichte

## Ausbruch mit Einbruch



Hervorragend: „Hausgeburt“, das Kunstwerk von Timm Ulrichs in Sinsheim.

erklärt hat. Vor vier Jahren feierten ihn Sprengel-Museum und Kunstverein Hannover als „Pionier der Konzeptkunst“. Und neben vielen anderen Fertigkeiten wurde Timm Ulrichs auch schon Meisterschaft in der Kunst der Egomane bescheinigt.

Sein Kunstwerk in Sinsheim dagegen – die Stahlblechinstallation eines schräg aus der Fassade des Sinsheimer Polizei-

reviers herausragenden Siedlungshäuschens von drei mal vier Metern Größe – hat ihm dort keine dauerhaften Sympathien beschert. Schon den vom Künstler für die Installation vorgesehenen Werktitel „Ausbruch“ wollten die Sinsheimer am Domizil der Polizei nicht dulden. „Die hielten das für ein Sicherheitsrisiko“, sagt Ulrichs.

Bei der Preisverleihung war der Künst-

ler außer für seinen „überraschenden Einfallsreichtum“, seinen „Witz“ und seine „intellektuelle Stärke“ auch wegen seiner „Sensibilität für Materialien“ gelobt worden. Bei der Installation von „Hausgeburt“, wie das Werk nun heißt, gab es dann jedoch Verzögerungen und Mängel – oder, je nach Erkenntnis- und Interessenlage, auch nur Klagen darüber. Lokalreporter der „Rhein-Neckar-Zeitung“ sichtet im Winter Eisplatten von abtropfendem Schmelzwasser unter dem Kunstwerk – und darüber hinaus von der Schräge der Installation ins Mauerwerk einsickernde Feuchtigkeit. Dass „Hausgeburt“ Feuchtigkeit in und Schlieren auf der Fassade verursache, sei „alles dummes Zeug“, sagt dagegen der Künstler. „Die Fassade hat einen Kunststoffanstrich, wer den nicht pflegt, darf sich nicht wundern.“ Und überhaupt: Schließlich habe er mit dem Siedlungshausbau schon Erfahrung, sagt der Künstler unter Hinweis auf die ganz ähnlichen „Musterhäuser Typ Bomarzo“, die er, teils auf die Seite, teils aufs Dach gekippt, im Antwerpener Middelheimmuseum hat errichten lassen.

In Antwerpen gab es keine Klagen, in Sinsheim dagegen hat die Stadt Gesimse zum Wasserablauf an dem Kunstwerk angebracht und Zahlungen an den Künstler ausgesetzt. Der hat deshalb die auch auf Kunst- und Urheberrecht spezialisierte Berliner Kanzlei Raue damit betraut, seine Urhebererschaft zu schützen und das Preisgeld nebst Auslagen einzufordern. Denn vom Preisgeld von 5000 Euro hat Ulrichs zunächst nur 4000 Euro erhalten, die Baukosten von 17 000 Euro sollten ihm per Ratenzahlung erstattet werden. Geplantes Laufzeitende: 2021.

Ist der Künstler nun erfreut, 18 000 Euro auf einmal bekommen zu haben? Keineswegs. Sinsheims Rathausdezernent Tobias Schutz hebt zwar das Entgegenkommen der Stadt bei diesem außergerichtlichen Vergleich hervor. Doch dafür musste Ulrichs auf eigene Kosten der Stadt bei der Sanierung von „Hausgeburt“ entgegenkommen. Dabei hatten schon die vereinbarten 17 000 Euro die Baukosten keineswegs gedeckt. „Meine tatsächlichen Ausgaben betragen 29 630 Euro“, sagt der Künstler. Er habe der Stadt Sinsheim also bereits rund 8000 Euro geschenkt, sein Preisgeld mit eingerechnet. In der Kunst der Kostenkalkulation hat der Totalkünstler es auch sonst nicht zur Meisterschaft gebracht. Denn die Kanzlei Raue stellt ihm nach seinen Worten noch 8700 Euro in Rechnung.

Dass ein Auftraggeber Kunst finanziert, ist die Regel. Dass ein Künstler seinen Auftraggeber subventioniert, ist eher die Ausnahme. Immerhin: Der finanzielle Einbruch durch „Ausbruch“ macht Timm Ulrichs auch in pekuniärer Hinsicht zum Ausnahmekünstler.

## Nur Fliegen ist schöner

Die Fräulein Wunder AG wirft einen Blick auf Utopien

VON THOMAS KAESTLE

Urin könnte unsere Energieprobleme lösen, Müllinseln könnten Heimat für Klimaflüchtlinge sein. Und zu teilen könnte den Konsumterror stoppen. Das Theaterkollektiv Fräulein Wunder AG ist durch Niedersachsen gereist, um Ideen für eine bessere Zukunft zu suchen. Hat Erfinder, Aussteiger und Visionäre als Experten des Alltags getroffen. Und nimmt das gesammelte Material nun auf der Bühne ernst. Zu einer „Konferenz der Utopisten“ haben die Performer in den Pavillon eingeladen. Theater, Installation, Workshop, Teambildung und Gruppentherapie verschmelzen da zu einer Collage. In kleinen szenischen Häppchen gelingt eine vorsichtige Annäherung an jene, die von Weitem schnell als Spinner oder Freaks abgetan werden.

Viele Utopien erweisen sich dabei tatsächlich als unausgereift. Aber es geht gar nicht darum, den Raum mit der Weltformel zu verlassen. Vielmehr wollen die Künstler zu Aufmerksamkeit, Offenheit und Bereitschaft anleiten. Sie fordern ihre Gäste auf, sich einzulassen, mutig zu sein und vorzusprechen. Was hinter dem Pavillon mit furiosen Aufbruchszenen und dem kollektiven Erobern des Stadtraums beginnt, endet fast regungslos mit einer verträumten Annäherung ans Fliegen. Der Wind kommt dabei aus einem umgebauten Staubsauger.

Nicht alles geht auf bei dieser Bühnenkonferenz, manchmal geraten Dynamik und Energie ins Stocken. Doch selbst das lässt sich noch als geschickte Analogie zu utopischen Aufbrüchen lesen – und deren Scheitern in der Ernüchterung angesichts alltäglicher Routinen. Am Ausgang erhält jeder Besucher ein Formular zur „Anmeldung für eine Revolution“. Vielleicht kann ja der eine oder andere etwas damit anfangen.

Weitere Aufführungen heute und morgen um jeweils 19.30 Uhr.

## Ein Leben für die Kunst

Der Galerist Jürgen Koch ist gestorben

VON DANIEL ALEXANDER SCHACHT

Dass er die Werke von Lionel Feininger und Alexej von Jawlenski liebte, konnten Gäste an den Bildern in seinen privaten Räumen erkennen: Jürgen Koch schätzte zeitweilig die Werke der klassischen Moderne, er war Kunstsammler und Kunsthändler zugleich – und in dieser Eigenschaft der Galerist mit der längsten Berufserfahrung in Hannover. Jetzt ist der gebürtige Greifswalder nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben. Mehr als ein halbes Jahrhundert, seit 1962, war er für die Galerie tätig, die sein Vater 1955 in der Theaterstraße gegründet hat.

Dix und Zille, Liebermann und Corinth, Grieshaber und Hundertwasser, Picasso und Kandinsky, Chagall, Dali und Miró – die Liste prominenter Künstler, deren Werke Jürgen Koch in seine Galerie geholt hat, ist lang. Mit dem Umzug in die Königsstraße 1978 hat er die Galerie „verkleinert und verfeinert“, wie sein Sohn Ole-Christian sagt, der die Galerie Koch seit 2003 zusammen mit seiner Schwester Petra Koch führt.

Jürgen Koch hat zusammen mit seiner Frau Angelika an mehr als 130 Kunstmesen teilgenommen. Und er hat bisweilen auch künstlerische Impulse gesetzt – etwa mit dem (erfolgreichen) Vorschlag an den Maler Horst Antes, seine Jawlenski-Variationen auch auf Kochs Jawlenski-Sammlung auszuweiten.



Jürgen Koch

## Ein Moment der Unsterblichkeit

Jochen Schimmang liest im hannoverschen Literaturhaus aus „Grenzen Ränder Niemandsländer“

VON JUTTA RINAS

Am Ende liest Jochen Schimmang die Stelle, in der Hannover eine zentrale Rolle spielt. Als Tüpfelchen auf dem i in einer Lesung im hannoverschen Literaturhaus, in der es um die Bedeutung des am Rande Liegenden, des scheinbar Marginalen geht.

„Grenzen Ränder Niemandsländer“ heißt das neue Buch des Autors, der in Northeim aufwuchs – und nach Stationen in Leer, Berlin und Köln in Oldenburg lebt. „51 Geländegänge“ enthält es, Essays, in denen Schimmang autobiografisches mit gesellschaftspolitischen und philosophischen Exkursen verknüpft. Hannover steht für etwas, das man in dieser Stadt nicht sofort vermuten würde: einen „Moment der Unsterblichkeit“.

Und wie so oft in diesem so bescheiden daherkommenden und doch so großartigen Buch spielt sich dieses Moment im Alltäglichen ab. Schimmang beschreibt einen Tag im Dezember 1965, den er als 17-Jähriger bei einer Tagung der Jungen Presse Niedersachsen in Hannover verbringt. Er erlebt Stefan



Glücksmomenten auf der Spur: Jochen Schimmang (li.), Thomas Schaefer. Foto: von Dittfurth

Aust, der schon als Schülerzeitungsvertreter Durchsetzungsstärke beweist, aber mit Aust ist der Moment der Unsterblichkeit nicht verknüpft. Der ereignet sich, als Schimmang später mit ein paar Schülervertretern um die Häuser zieht. In einer Kneipe bleiben sie hängen, trinken Bier, hören die Beatles. Je länger der Abend dauert, desto mehr entwickeln sie das Gefühl, dass sie ein-

fach die Größen sind. „Wir waren alle nicht mehr weit vom Abitur entfernt, und es lag auf der Hand, dass wir alle bedeutende Autoren oder sonst irgendwie Künstler werden würden, weltberühmt auf jeden Fall“, schreibt Schimmang und fängt das für dieses Alter so typische Gefühl der Unfehlbarkeit wunderbar ein. „Danke Hannover, wenigstens einmal was richtig gemacht“, liest Schimmang,

und neben Poesie schwingt auch leise Ironie in seiner Schilderung mit.

Schimmangs Buch ist geprägt von Melancholie, von kleinen Glücksmomenten. Oft spielen sie an „Nicht-Orten, die sich dem kapitalistischen Verwertungskontext entzogen haben“, wie Moderator Thomas Schaefer betont. An der holländischen Grenze beispielsweise, im Zonenrandgebiet oder im dänischen Fährhafen Rødbyhavn, der „verteufelt einem Grenzübergang in der DDR ähnelt“, und in dem es dennoch eine außergewöhnliche Morgenröte zu bewundern gibt. Schimmang führt aus, dass es Sehnsuchtswelten, wie sie der Philosoph Walter Benjamin beschrieb, in einer Zeit, in der man eine Stadt nicht mehr mit dem Stadtplan, sondern mit dem Smartphone erkundet, bald womöglich nicht mehr geben wird. „Der Smartphonefaner will sich jederzeit verorten können“, sagt er. Der Flaneur im Benjaminischen Sinn ließ sich treiben. Wie Schimmang in seinem Buch. Wie schön.

Jochen Schimmang: „Grenzen Ränder Niemandsländer“. Edition Nautilus. 160 Seiten, 19,90 Euro.

### KAKURO

A022

		23	9	15		24	14
9						16	
14						13	
35						17	
			4				
	17	8	4			16	4
30							
16						10	

Auch bei diesem Logical dürfen in die Lösungsfelder nur die Zahlen von 1 bis 9 eingetragen werden. In den schwarzen Feldern steht die Summe, die sich aus den Zahlen in den einzelnen Feldern ergeben soll. In jeder Aufgabe darf jede Zahl nur einmal vorkommen.

### AITANA

A023

0	0	6	0	0	0	1	0	2
1	7		5	2	3		8	4
0		4	7			6	5	1
1	9				4	7		
2				8	1		6	
2				7				
1	9	3	4					
0			7	6				2
2	6	1	8		2		9	
0	2	3	8	1	7			6

Das Aitana ist ein Sudoku mit besonderen Hilfestellungen: Zählen Sie die Felder z.B. von links nach rechts durch, bekommt das erste 1, das zweite die 2, das dritte die 3 usw. Wenn der Wert der in diesem Feld zu platzierenden Zahl mit dem Durchzählwert übereinstimmt, spricht man von einem Durchzähltreffer. Wie viele dieser Durchzähltreffer es aus der jeweiligen Richtung gibt, geben die Zahlen in den Pfeilen an.

### SUDOKU CROSS

A024

5	9	1			4	6	2
9	6	3		5	7	8	1
				7			
				4	9		
8	4	9			2	3	7
				8	2		
				9			
1	7	4		6	3	9	8
4	1	7			5	2	3

Bei diesem Logical befinden sich die Zahlen 1 bis 9 jeweils einmal auf den Horizontalen, den Vertikalen und zudem auf den Diagonalen.

Die Auflösung finden Sie in der Montagsausgabe.

S023

6	9	5	7	4	1
5	1	2	3	9	8
8	3	4	1	5	2
4	7	9	8	2	6
9	5	1	6	2	3
2	6	8	4	9	1
3	8	5	7	1	4
1	2	6	9	4	5
7	4	9	2	5	6

S024

9	6	5	3	7	2	1	4
7	4	2	1	5	3	6	8
6	7	8	1	2	3	4	5
4	8	1	9	7	2	5	3
3	1	9	2	8	5	4	6
9	4	3	7	2	6	5	8
7	3	6	5	4	2	1	8
5	8	2	6	4	1	3	7

Die Lösungen der Rätsel von gestern.

A021

2	6	8	1		5	4
7	4	1		5	2	
6	3	7	2	1	5	
8	5	6	7		1	4
8	1		4	7	3	
3	4	2	6	7	8	
5	4	8		2	6	
4	1	7	8		2	3

Sonstiges

Veranstaltung finden

## Laborbericht II: Auf Probe – Alltagsutopien für das Braunschweiger Land

Samstag, 26. Oktober 2013 - 18:00

Ballhof Zwei, Niedersächsische Staatstheater Hannover, Knochenhauerstr. 28, 30159 Hannover

Projektvorstellung und Gespräch im Rahmen des "Best Off - Festivals Freier Theater der Stiftung Niedersachsen". Wie wollen wir in Zukunft leben? Das LOT-Theater hat 2012 einen Wettbewerb für freie Theater mit dem Ziel ausgeschrieben, neue Leitbilder zu schaffen und theatral zu vermitteln. Das Labor für gesellschaftliche Transformation der HBK gab den ausgewählten Ensembles in Workshops Einblicke in die Methoden der Szenarioarbeit. Mit wissenschaftlicher Unterstützung wurde an Zukunftsszenarien gearbeitet – so sind Inszenierungen von Alltagsutopien im Braunschweiger Land entstanden.

Die Stiftung Niedersachsen zeigt beim "Best Off - Festival Freier Theater Niedersachsen" sechs nominierte Produktionen und vergibt Preisgelder in Höhe von 65.000 Euro. Aus 69 Bewerbungen hat eine Fachjury sechs herausragende Inszenierungen für die Teilnahme am Theatertreffen Best OFF – Festival Freier Theater der Stiftung Niedersachsen vom 24. bis 26. Oktober 2013 im Ballhof/Staatstheater Hannover nominiert.



Wo?

### **Ballhof Zwei, Niedersächsische Staatstheater Hannover**

Knochenhauerstr. 28  
30159 Hannover

Oktober 2015						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
28	29	30	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1

0511 99991111

[presse-schauspiel@staatstheater-hannover.de](mailto:presse-schauspiel@staatstheater-hannover.de)

<http://www.staatstheater-hannover.de>



## Auftritt der Utopisten

WORT Bürgerbeteiligung - aber bitte nur in der Kunst: Das Braunschweiger Lot-Theater sucht nach Visionen für das Leben in der Region. Dabei geht es um künstlerische Entwürfe - aber auch um die Ideen ganz normaler Leute

VON BETTINA MARIA BROSKOWSKY

Vier Wochen ist es her, dass beim Festival "Theaterformen" das englische Künstlerinnenduo Subject to\_change die Braunschweigerinnen und Braunschweiger eine Woche lang Modellhäuser und eine Miniaturstadt bauen ließen - um herauszufinden, wie sie dort leben möchten. Die Aktion "home sweet home" hatten die beiden Künstlerinnen zuvor in London, Los Angeles und Yokohama veranstaltet - in Braunschweig nun war sie der Publikumsmagnet eines gesamten Festivals.

Nun fordert das Lot-Theater zum Mitmachen auf, und wieder sind Visionen für ein besseres Leben in der Stadt und der Region gefragt: "Auf Probe - Alltagsutopien für das Braunschweiger Land", darum geht es. Ist die thematische und methodische Gleichzeitigkeit dieser

Theaterprojekte nur Zufall?

### **Kunst statt Mitreden**

Einfacher gesagt: Wenn in und um Braunschweig nicht der Hauch direkter Beteiligung an Prozessen des Gemeinwohls zugelassen wird, welches Vakuum füllen dann Partizipationsformen im künstlerischen Bereich, die, mit den Wünschen der Menschen spielend, sich eines Publikumsinteresses sicher sein können? Man erinnere sich: Zur Erweiterung des Eintracht-Stadions gab es in Braunschweig eine Bürgerbefragung, deren Ergebnis aber von vornherein unverbindlich war. In Wolfsburg wurde gerade eine - Thema: eine neue Stadtbibliothek - von der Ratsmehrheit abgelehnt.

Insofern hat sich das Lot-Theater, das seit Mitte der 1990er Jahre dem freien Theater in Niedersachsen und der regionalen Kulturszene eine Spielstätte bieten will, viel vorgenommen. Für die vorgesehene Produktionsreihe zum zukünftigen, besseren Leben in Braunschweig und der Region hielt man empirische Grundlagen und wissenschaftlich belastbare Zukunftshypothesen für erforderlich, um szenische Bilder zu initiieren. Deshalb kooperiert das Theater mit dem Institut für Transportation Design der Braunschweiger Kunsthochschule.

Mobilität also als Indikator guten Lebens? In einer Region, die auf Gedeih und Verderb der Mobilitätsindustrie, ihren Produzenten und Forschungsstätten ausgeliefert ist? Wer regelmäßiger zwischen Braunschweig und Wolfsburg pendelt, kann ja schon jetzt den Infarkt der Variante "automobiler Individualverkehr" genießen.

Aber die Branche scheint pfiffiger als ihre derzeitigen Produkte. Ein "Methodenkoffer" wissenschaftlicher Szenarientechnik zur postfossilen Mobilität sei verfügbar, sagen die beiden

wissenschaftlichen Mitarbeiter am Institut, Kristof von Anshelm und Sarah Zerwas: zu Gesellschaftsentwürfen, Urbanisierung, Wohnen, Versorgung, Energie und Landwirtschaft. Damit wollen sie in Workshops sechs Theatergruppen und Performancekünstler auf einen Erkenntnisstand zur Zukunft der Region bringen, der dann in künstlerischen Projekten seinen Niederschlag finden soll.

Die sechs Teilnehmer wählte eine Jury aus 14 Bewerbungen aus der Region. Die weiter konkretisierten Konzepte werden erneut der Jury vorgelegt, die drei erfolgsversprechendsten sollen ab Januar 2013 produziert werden, so die Theaterleiterin Stefani Theis.

### **Frage nach Visionen**

Parallel zum Zukunftskoaching der Theatermacher sind bis zu den Sommerferien aber auch die Bürger wieder gefordert: "Alltagsutopisten der Region" fragte man nach ihrer Vision. Collagen und "Zwei-Satz-Utopien" seien schon eingetroffen, sagen die Organisatoren, auf weitere hofft man - etwa zum Leben in einer Flächenregion mit strukturschwachen Enklaven in ferner Zukunft.

Oder: Wie lebt es sich eigentlich in einem Wirtschaftsraum, der kein erlebbarer Landschaftsraum ist? Wie geht es hier kulturell weiter? Und dann die Mobilität - schließlich wurde die Metropolregion um Hannover-Braunschweig erst kürzlich zu einem der vier bundesdeutschen "Schaufenster für Elektromobilität" auserkoren.

Mit einem verblüffend einfachen Konzept startet Wanda Dubrau als jüngste unter den sechs ausgewählten Projektteilnehmern in den Workshop. Dubrau, 1983 in Dresden geboren, lebt in Berlin und sitzt gerade am Diplom an der Kunsthochschule Braunschweig. Ihr Zukunftsmodell besteht "schlicht im Zusammenkommen": Welche Grenzen, Trennlinien bestehen zwischen den Menschen? Auf welche

Weise kann man Menschen begegnen? Wie findet man zueinander?  
Wer ist in dem Wort "wir" inbegriffen, wer ausgeschlossen?

Wanda Dubrau fragt Menschen, die neben ihr an der Bushaltestelle sitzen, ob sie ihre Hand halten können, sie lädt Fremde zu sich nach Hause zum Essen ein. Die Tatsache, dass es keine weiteren Zeugen gibt und die beteiligte Person erst im Nachhinein über die künstlerische Absicht aufgeklärt wird, liefert den Raum für die Reaktionen und Gespräche, um die es ihr geht. In ihrer Aktion "Menschen, die ich nicht kannte" bat sie Passanten, sich ganz nah vor sie zu stellen und ihr in die Augen zu schauen. Manche schafften es drei Minuten, andere eine gute Viertelstunde. Dubrau schätzt die als nicht eben offen geltenden Menschen in Braunschweig: Sie trifft hier auf positive Reaktionen.

### **Keine Malbücher**

Bildende und darstellende Kunst haben ihre ganz eigene Intensität und Reflexionsfähigkeit. Und sie messen sich an einem aufklärerischen Anspruch. Dafür benötigen sie Distanz, den skeptischen Blick als Methode. Utopien wiederum sind keine Malbücher für Handlungsvorlagen, wie Bazon Brock es formuliert. Utopien sind Formen der Kritik, philosophisch gesagt: an der Wahrheit.

"Was ist Ihre Vision?": Über die Zusendung weiterer "Alltagsutopien für das Braunschweiger Land" freut sich das LOT-Theater, Stefani Theis, Kaffeetwete 4a, 30100 Braunschweig, stefani.theis@lot-theater.de

